



## Inventar der Denkmalschutzobjekte von überkommunaler Bedeutung

- Das Inventar** Das Inventar listet Bauten und Anlagen auf, die aufgrund ihrer historischen Bedeutung wichtige Zeugen vergangener Epochen sind. Mit der Aufnahme ins Inventar wird ein Objekt nicht unter Schutz gestellt, sondern eine Schutzvermutung festgehalten.
- Schutzzweck** Der im Inventarblatt aufgeführte Schutzzweck hält in allgemeiner Art und Weise fest, wie der Charakter der Bauten bewahrt werden kann. Welche Bestandteile der Bauten im Detail erhalten werden sollen, ist nicht im Inventarblatt festgelegt, sondern wird im Rahmen eines Bauvorhabens entschieden. Dies betrifft neben dem Gebäudeäusseren auch das Gebäudeinnere und die Umgebung. Bei Bauvorhaben empfiehlt es sich, frühzeitig mit der kantonalen Denkmalpflege Kontakt aufzunehmen. Sie bietet Eigentümerinnen und Eigentümern unentgeltliche Beratung an.
- Aktualität der Inhalte** Die im Inventarblatt wiedergegebenen Informationen zu einem Objekt beruhen auf dem Wissensstand zum Zeitpunkt der Festsetzung. Neuere Informationen, etwa zu jüngsten Massnahmen oder zum aktuellen Zustand eines Objekts, können bei der kantonalen Denkmalpflege eingeholt werden.
- Fragen und Anregungen** Verfügen Sie über weitere Informationen zu den Bauten im Inventar? Haben Sie Fragen zum Inventar? Dann nehmen Sie bitte Kontakt mit uns auf und beachten Sie den Flyer «Fragen & Antworten» auf unserer Internetseite:
- [zh.ch/denkmalinventar](http://zh.ch/denkmalinventar)
- Disclaimer** Das Inventarblatt gilt nicht als vorsorgliche Schutzmassnahme im Sinne von § 209 Planungs- und Baugesetz.
- Nutzungsbedingungen** Dieses Inventarblatt wurde unter der Lizenz «Creative Commons Namensnennung 4.0 International» (CC BY 4.0) veröffentlicht. Wenn Sie das Dokument oder Inhalte daraus verwenden, müssen Sie die Quelle der Daten zwingend nennen. Mindestens sind «Kanton Zürich, Baudirektion, kantonale Denkmalpflege» sowie ein Link zum Inventarblatt anzugeben. Weitere Informationen zu offenen Daten des Kantons Zürich und deren Nutzung finden Sie unter [zh.ch/opendata](http://zh.ch/opendata).

# Kath. Kirche St. Paulus

**Gemeinde**

Dielsdorf

**Bezirk**

Dielsdorf

**Ortslage**

Dielsdorf

**Planungsregion**

Zürcher Unterland PZU

Adresse(n) Buchserstrasse 12, 12 bei  
Bauherrschaft  
ArchitektIn Justus Dahinden (1925–2020)  
Weitere Personen Albert Widder (o. A. – o. A.) (Plastiker), E. Eschmann AG (Glockengiesser),  
Orgelbau Goll AG (Orgelbauer)  
Baujahr(e) 1960–1962  
Einstufung kantonal  
Ortsbild überkommunal nein  
ISOS national ja  
KGS ja  
Datum Inventarblatt 27.05.2021 Laetitia Zenklusen

<b>Objekt-Nr.</b>	<b>Festsetzung Inventar</b>	<b>Bestehende Schutzmassnahmen</b>
08600448	AREV Nr. 0452/2021 Liste und Inventarblatt	-
08600448	AREV Nr. 0452/2021 Liste und Inventarblatt	-
08600448	AREV Nr. 0452/2021 Liste und Inventarblatt	-
08600448	AREV Nr. 0452/2021 Liste und Inventarblatt	-

## Schutzbegründung

Die kath. Kirche St. Paulus setzt mit ihren grossen Giebeldächern und der monumental gestalteten Eingangsfassade in Dielsdorf einen imposanten Blickpunkt. Der Kirchenbau ist nicht nur ortsbildprägend, sondern auch sozial-, kirchen- und architekturgeschichtlich ein bedeutender Zeuge der Nachkriegszeit. 1882 entstand in Bülach die erste katholische Seelsorgestation, welche zunächst für das ganze Unterland zuständig war. 1954 wurde die Pfarrei Niederhasli-Dielsdorf mit 15 politischen Gemeinden gegründet. Aber erst nach der Weihe der Kirche St. Paulus 1962 verlagerte sich das pastorale Schwergewicht nach Dielsdorf. Justus Dahinden arrivierte in den 1960er Jahren zu einem der bekanntesten Schweizer Architekten. Seine bevorzugte Bauaufgabe wurden Kirchen, weil sich hier seine Bestrebung am besten umsetzen liess, ein zweckdienliches Gebäude zu schaffen, das sinnliches Medium und Manifestation des Geistes ist. Die Dielsdorfer Kirche, die zu seinem Frühwerk gehört, zeigt bereits das für ihn typische architektonische Vokabular. Die wie Segel aufragenden Dächer der Kirche sind effektiv aneinandergeschoben. Die Hauptfassade ist spektakulär in Szene gesetzt mit einer grossen kreuzförmigen Öffnung und einer breiten Treppe. Das mit schrägen Decken ausgestattete Kirchenschiff offenbart seine Vorliebe für «schräge» Wandflächen. Nicht nur dank der eigenwilligen, individuellen Formensprache ist die Dielsdorfer Kirche pionierhaft. Sie ist auch ein richtungsweisendes Beispiel für den Kirchenbau, der in die Zeit des zweiten Vatikanischen Konzils führt. Der Innenraum der Kirche ist sakral gestaltet und auch als solcher erlebbar, da jede ablenkende Direktverbindung mit dem Aussenraum vermieden ist (indirekte Lichtführung, Schmucklosigkeit, Beschränkung auf Sichtbeton). Gestaltet als «Gemeinschaftsraum», in dem sich Menschen im Wort Gottes und in den Gestalten von Brot und Wein begegnen können, tritt der Kirchenbau bereits auf die Liturgiereform ein, um die das zweite vatikanische Konzil (1962–1965) ringt.

## Schutzzweck

Erhalt des Kirchenbaus in Volumen und Substanz, insbesondere der für die expressive Wirkung des Gebäudes wichtigen Konstruktions- und Gestaltungselemente (Dachform, Eingangsfassade mit kreuzförmiger Öffnung und Aufgangstreppe, Fensterbänder, kontrastierende Materialien Sichtbeton



## **Kath. Kirche St. Paulus**

und Holz). Im Innern Erhalt des liturgischen Mobiliars und der bildhauerisch gestalteten Ausstattungselemente (Altartisch, Tabernakel, Apostelleuchter, Beichtstühle, Orgel, Kirchenglocken, Christus- und Madonnenfigur, Altarrelief in der Seitenkapelle). Erhalt der Umgebungsmauer aus Beton im N resp. NO als den Aussenraum gestaltendes Element. Konzeptueller Erhalt des umgebenden Grünstreifens mit Gehölzen als zeittypisches Element der landschaftlichen Einbindung.

### **Kurzbeschreibung**

#### **Situation / Umgebung**

Die Kirche befindet westlich der Hauptbebauungsachse (Wehntalerstrasse) inmitten eines Wohnquartiers, in dem u. a. auch das Bezirksgericht (Spitalstrasse 7; Vers. Nr. 00446) und das Spital Dielsdorf (Breitestrasse 11, 11.1; Vers. Nr. 00540, 01344) liegen. Sie nimmt den nördlichen Teil des trapezförmigen, abschüssigen Grundstückes ein, das 2012 erbaute Pfarreizentrum (Buchserstrasse 14; Vers. Nr. 01297) den südlichen Teil. Gegen N, NO und O begrenzt eine Betonmauer die Parzelle. Ein locker mit Gehölzen bepflanzter Grünstreifen (086GARTEN00448), der heute durch Formschnitt verunklärt ist, umgibt die Kirchenanlage.

#### **Objektbeschreibung**

Die längs gerichtete Betonkirche weist markante, überhöhte Giebeldächern auf, die mit ihren Dachschrägen Bodenniveau erreichen. Die in schwarzem Eternit verkleidete Dachschale ist über dem Schiff einfach, über dem Chor und den seitlichen Annexen (Pfarrhaus mit Sakristei, Werktags-/Winterkapelle) höher und dreifach gefaltet. Der Hauptgiebel über dem Chor fungiert als Glockenträger. Als indirekte Belichtungsflächen, vor allem für den Chorraum, sind zwischen den Grundmauern und der Dachschale aluminiumgefasste Glasbänder eingezogen. Eine monumentale, kreuzförmige Öffnung schmückt die Eingangsfront im N; hinter den seitlich vorgesetzten Flügeln liegen höhlenartig die Kirchenvorräume verborgen. Die Eingangsfassade, wie auch die ihr vorgelagerte imposante Treppe (086TREPPE00448), und die weiter nördlich liegende Umgebungsmauer (086MAUER00448) zeichnen in ihrem Verlauf einen stumpfen Winkel nach. Der Innenraum ist stützenfrei konstruiert mit vorfabrizierten, vorgespannten Betonträgern mit Dreigelenkbogen, die auf sichtbaren schrägen Pfeilern aufgesattelt sind. Die kontrastierenden Materialien Beton und Holz prägen den Raum: Dachstuhl, Deckenverkleidung und Sitzbänke sind aus Holz; die niedrigen Sockelwände (Sichtbetonschale mit Wärmeisolation), die Gebäudevorder- und -rückwände, Bodenbeläge, Tragböcke für die Kirchenbänke, der Altarsockel sind in Beton und Zement erstellt. Im rückwärtigen Bereich (N) des Kirchenschiffs sind unter der Empore die Beichtstühle und das Taufbecken angeordnet. Im vorderen Bereich befindet sich der Altarraum, der durch das Licht der hoch liegenden Glasbänder im abgesetzten Dach betont wird. Die Mitte nimmt ein Betonaltar ein; vor dem in die Rückwand eingelassenen Kreuz sind eine Christusfigur mit Dornenkrone aus Bronzeguss und der Tabernakel angebracht. Rechts vor der Seitenkapelle steht eine Marienstatue mit Kind. Sie ist ebenfalls aus Bronzeguss und hält als Symbol für die Eucharistie Trauben in der Hand. Ein Relief mit dem Antlitz des Kirchenpatrons schmückt den Seitenkapellenaltar. Den reliefierten Kerzenständern der Apostelkerzen sowie dem Weihwasser- und Taufbecken ist die gleiche blockhafte Form gemeinsam.

#### **Baugeschichtliche Daten**

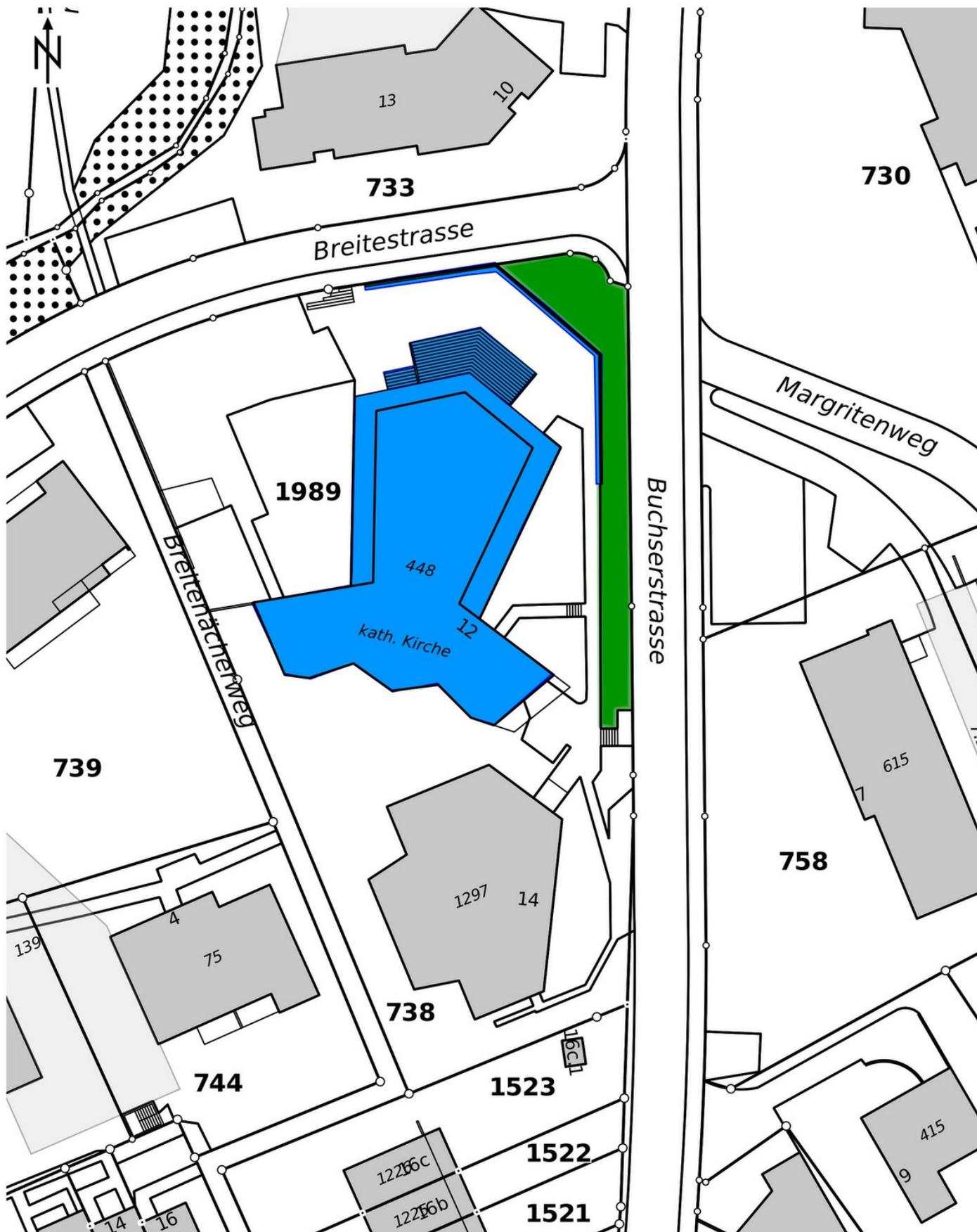
1950	Erwerb eines Grundstücks für den Bau der Kirche
1954	Gründung der Pfarrei Niederhasli-Dielsdorf mit 15 politischen Gemeinden
1957	Auftragserteilung für eine Kirche mit 300 Plätzen, einer Winter-/Werktagskapelle, einem Pfarrhaus sowie im UG der Kirche mit einem unterteilbaren Saal mit Bühne, Garderobe und Nebenräumen
23.10.1960	Grundsteinlegung
29.10.1961	Glockenweihe
01.04.1962	Einweihung der Kirche
1996	Erhebung Dielsdorfs zu einer eigenständigen Pfarrei
1975	Einbau einer neuen Pfeifenorgel durch die Orgelbaufirma Goll & Cie. AG, Luzern
2012	Einweihung des Erweiterungsbaus mit neuem Pfarreizentrum (Vers. Nr. 01297), Architekten: Ladner und Meier, Zürich und Kopenhagen

#### **Literatur und Quellen**

- Archiv der kantonalen Denkmalpflege Zürich.
- Archiv der Gemeindeverwaltung Dielsdorf.

**Kath. Kirche St. Paulus**

- Architektenlexikon der Schweiz 19./20. Jahrhundert, hg. von Isabelle Rucki und Dorothee Huber, Basel 1998, S. 137–138.
- Fabrizio Brentini, Bauen für die Kirche, Katholischer Kirchenbau des 20. Jahrhunderts in der Schweiz, Luzern 1994, S. 111–112, 280.
- Justus Dahinden, Denken, Fühlen, Handeln, Stuttgart/Lausanne/Paris, 1973, S. 278.
- Paulus-Kirche Dielsdorf, Kirchweihe 1. April 1962, S. 17–19.
- Martin Leonhard, Katholische Kirche St. Paulus (Dielsdorf, 1962), in: Vom Grabhügel zur Ökosiedlung. Zürcher Bau-Geschichten, Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Bd. 74, Zürich, S. 68.
- Orgelinventar, Dielsdorf, Vers. Nr., 00448, Sep. 1993, Archiv der kantonalen Denkmalpflege.
- Markus Weber, 150 Jahre Katholischer Kirchenbau im Kanton Zürich, Bd. II, Zürich 2018, S. 352–357.





Kath. Kirche St. Paulus, Ansicht von NO, 25.02.2019 (Bild Nr. D100579\_41).



Kath. Kirche St. Paulus, links mit Treppenanlage, rechts mit Sakristei, Ansicht von NW, 25.02.2019 (Bild Nr. D100579\_43).



Kath. Kirche St. Paulus, Pfarramt, Ansicht von NO, 28.11.2014 (Bild Nr. D100579\_04).



Kath. Kirche St. Paulus, Ansicht von SW, 28.11.2014 (Bild Nr. D100579\_03).



Kath. Kirche St. Paulus, Blick nach SW in den Chor, 25.02.2019 (Bild Nr. D100579\_50).



Kath. Kirche St. Paulus, Sitzbänke und reliefierte Kerzenständer, Blick nach NW, 25.02.2019 (Bild Nr. D100579\_54).